

personalien

Heinrich Lummer, 56, Ex-Innensenator von Berlin und CDU-Bundestagsabgeordneter, bewies wieder einmal rechten Sinn für militante Symbolik. Unterwegs im südlichen Angola, wo Lummer mit seinen Unionskollegen Friedrich Vogel und Heinz Schwarz Möglichkeiten für humanitäre Hilfe in dem von



der aufständischen Unita kontrollierten Gebiet prüften, besichtigten die drei auch eine Kleider- und Waffenkammer der Guerrilleros. Während sich das Unionstrio zunächst mit Guerilla-Mützen ausstatten ließ (Photo o.), griff sich Lummer eine von Unita-Leuten erbeutete Kalaschnikow der marxistischen Regierungstruppen (Photo 1.). Um nicht mit dem strahlend posierenden Waffennarren auf das Bild zu kommen und den humanitären Charakter der Mission zu gefährden, hatten Vogel und Schwarz schleunigst den Rückzug angetreten. Später entschuldigten sie den Berliner: „Der Heini ist immer für ein bißchen Action.“

Helmut Kohl, 59, Bundeskanzler, gibt Freunden und Gegnern Rätsel auf. In einer vergangene Woche in der Illustrierten „Bunte“ placierte Anzeige wirbt der selbsternannte Enkel von Adenauer und Erhard, bis zur Unkenntlichkeit konturlos, um Stimmen für die Christdemokraten in Europa (r.). Das Kohl-Porträt, vom Kanzler für den Werbezweck selbst ausgesucht, entstand, so Prominenten-Photograph Konrad R. Müller, voriges Jahr bei „einem privaten Mittagessen in einer Pfälzer Kneipe in gelöster Stimmung“. Gegenüber irritierten Neugierigen, die erst nach intensivem Studium den CDU-Chef wiedererkannten, geben sich die im Bonner Konrad-Adenauer-Haus für die CDU-Werbung Verantwortlichen souverän: „Dann hat die Anzeige ja ihren Zweck erfüllt.“

François Mitterrand, 72, französischer Staatspräsident, erwies sich als Kavalier. Als dieser Tage die Schlagersängerin Georgette Lemaire, 46, wegen rund 35 000 Mark Mietrückstand ihre Pariser Wohnung verlassen mußte, setzte sich „Onkelchen“, wie ihn die Franzosen spöttisch rufen, für die klamme Künstlerin persönlich ein. Der Staatspräsident verschaffte der Chansonnière, die in den sechziger Jahren ihren Karriere-Höhepunkt hatte, einen mit rund 1200 Mark

IM DEUTSCHEN INTERESSE: Großes Europa, große Zukunft.

Christdemokratische Bundeskanzler haben Deutschland auch dem Krieg überlebt, Wohlstand und soziale Sicherheit geschaffen. Christdemokratische Bundeskanzler haben Europa wiedergefunden und Freiheit ermöglicht. Bundeskanzler Helmut Kohl steht in der Tradition von Konrad Adenauer und Ludwig Erhard. Er setzt ihr Werk fort. In Deutschland können wir stolz sein auf die deutsche Vergangenheit. Nur ein gemeinsames Europa sichert den Wohlstand, den wir uns verdient haben, stellt unsere Wirtschaft, schafft Wachstum und Arbeitsplätze für die Zukunft. Nur gemeinsam können wir in Europa die Zukunft sichern.

Deutschlands Zukunft heißt Europa. Sagen Sie deshalb am 18. Juni Ja zu Europa. Wählen Sie ein großes Europa und damit eine große Zukunft für unser Land. Wählen Sie die CDU, die deutsche Europapartei.

CHRISTDEMOKRATEN SAGEN
EUROPA
CDU



monatlich ausgestatteten Beraterposten beim staatlichen „Wirtschafts- und Sozialrat“. Auch mit einer Wohnung half der fürsorgliche Landesvater aus. Von den Wohltaten erfuhren die Franzosen aus dem Mund der beschenkten Sängerin selbst, die sich bei einem Comeback-Versuch im französischen Fernsehen verplauderte.

Alfred Herrhausen, 59, Vorstandssprecher der Deutschen Bank, fand die Anerkennung sowjetischer Führungskräfte. Bei einem Auftritt vor russischen Generaldirektoren vorletzte Woche in Moskau wurde der Spitzenbanker nach der Höhe seines Einkommens gefragt. Als Herrhausen sein Grundgehalt von 1,3 Millionen Mark nannte, applaudierten die schlechtbezahlten Sowjet-Chefs begeistert.

Uta Würfel, 44, FDP-Bundestagsabgeordnete und Frauenbeauftragte der Fraktion, verlor eine Papierschlacht um die Gleichberechtigung. Die saarländische FDP-Kandidatin für die Europawahlen beanspruchte für sich im Wahlkampf Großplakate von drei mal vier Meter, ein Format, das nur dem liberalen Europakandidaten Rüdiger von Wechmar überregional von der Partei zugestanden wird. Auf einer internen Sitzung wies der FDP-Vorsitzende Otto Graf Lambsdorff die begehrtliche Freidemokratin auf den Platz. Spitzenkandidat der FDP für das Europaparlament sei der Freiherr, daher Großformat, die übrigen Kandidaten hätten sich mit Kleinem zu bescheiden: 1,0 mal 1,30 Meter.

Friedrich Wetter, 61, Erzbischof von München und Freising, ließ den Plan scheitern, die 350 Jahre alte Mariensäule auf dem Marienplatz vor dem Münchner Rathaus für zwölf Stunden mit weißem Tuch zu verhüllen – eine Idee des städtischen Umweltschutzreferats. Damit entfiel der „symbolische“ Teil der Münchner Aktion zum Umwelttag am letzten Montag, bei der die betuchte Patrona Bavariae, neben einem mit Auto-Abgasen gefüllten Fesselballon, auf die Schadstoffbedrohung für „Denkmäler und Kirchenbauten“ auf-